

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 8

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

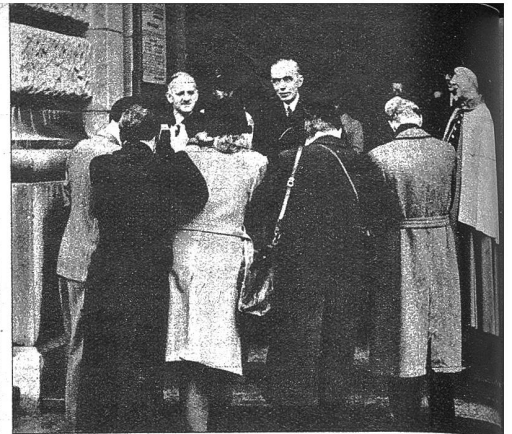
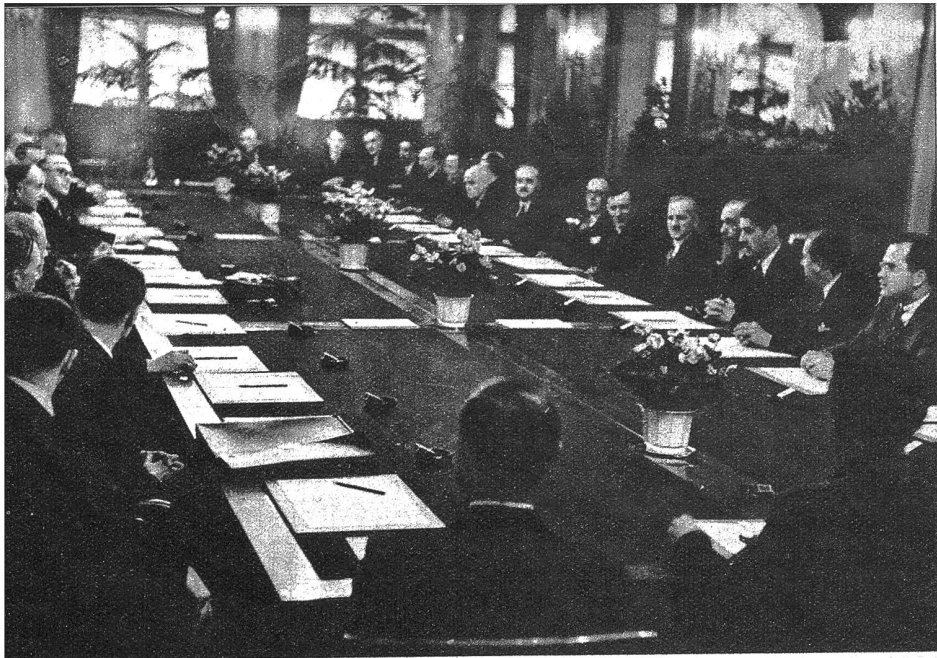
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

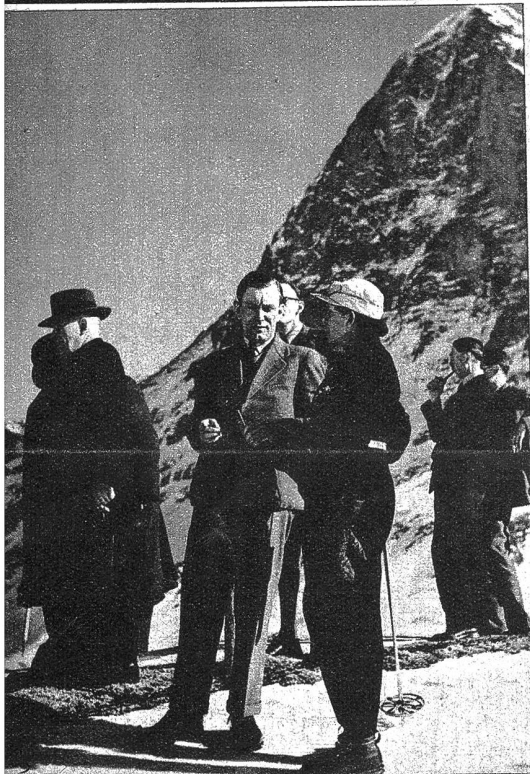
Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

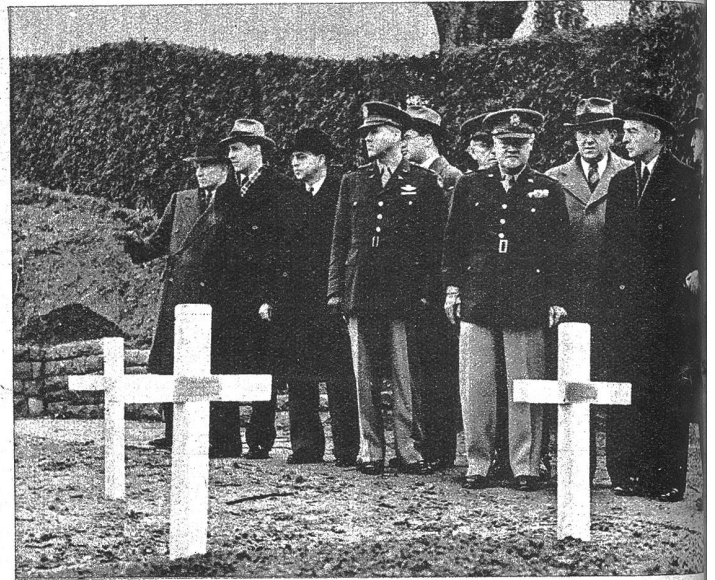


Die amerikanischen und englischen Delegierten warten auf den Schrift und Trift von einem Heer von Photographen im Konferenzsaal des Bundeshauses in Bern (Photo W. Nydegger) — Links: Im Konferenzsaal des Bundeshauses in Bern die Verhandlungen zwischen den alliierten Delegierten und den schweizerischen Vertretungen

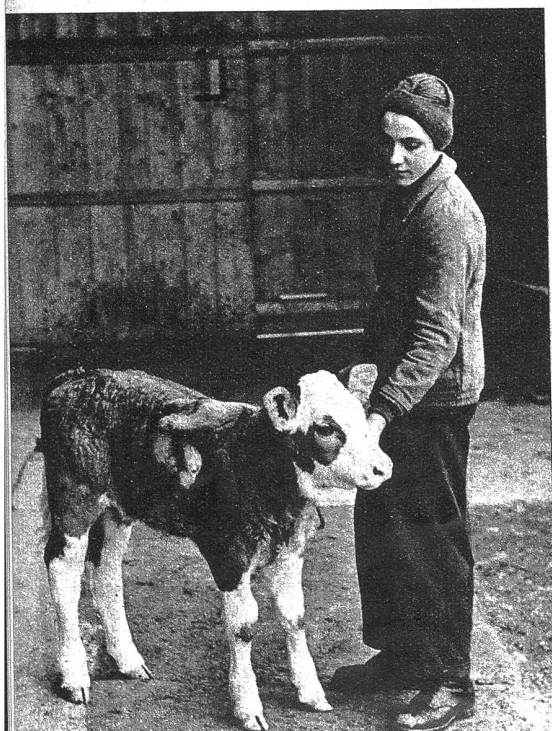
Die alliierte Wirtschaftsdelegation in der Schweiz



Links: Am vergangenen Samstag starteten die in Bern weilenden alliierten Wirtschaftsdelegationen in Begleitung von Bundesrat Nobs, Prof. Rappard und weiteren Persönlichkeiten der Armee und des diplomatischen Korps dem Jungfrauoch einen Besuch ab. Unser Bild zeigt den Chef der britischen Delegation (Mitte) und Bundesrat Nobs (links) zu Füssen der bekannten Eiger-Nordwand (Ph. P)



Die amerikanische Wirtschaftsdelegation und die Gesandtschaft hat am vergangenen Sonntag den amerikanischen Kriegsriedhof in Münsingen besucht und die Gefallenen durch die Niederlegung eines Kranzes ausgezeichnet

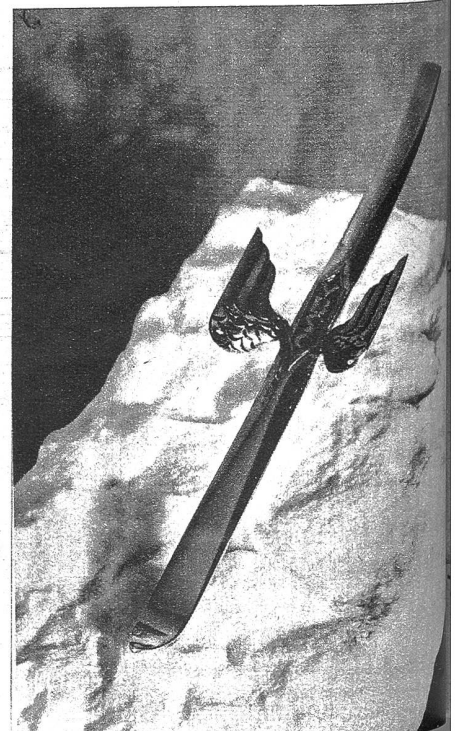


Links:

In Oberwangen hat ein gänzlich normales Rind ein Kalb mit sechs Beinen geworfen, das gesund und absolut lebensfähig ist. Der zwischen den Schulterblättern hervorragende Ansatz deutet darauf hin, dass offenbar ein Zwillingsskalb im Entstehen begriffen war

Rechts:

Hans Stadelmann, Goldschmied in Bern, stiftete einen Wanderpreis für den Berner Skimeister, der gegenwärtig im Schaufenster des Stifters ausgestellt ist. Gewinner 1944 war Willy Roth, Gewinner 1945: Otto Bichsel. Unser Bild zeigt den geschmackvollen Wanderpreis (Photo H. v. Allmen)



POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Um die deutschen Fluchtkapitalien

an. Als erste sichtbare und jedermann als solche erkennbare Folge der *Berner Konferenz* mit den West-Alliierten ist die *Sperrung aller ausländischen Bankguthaben* in unserm Lande durch die Bundesregierung bekanntgegeben worden. Man scheint also in London gerade in *dieser* Frage noch mehr Tempo von uns zu verlangen als in den andern, selbst in der Transitfrage. Wer aber weiss, was internationale Finanzgewiege sind und welche Wege sie gehen, wird sagen, die *eine* Massnahme genüge wohl kaum und werde rasch von andern gefolgt sein. Denn zweifellos gibt es ausländische Guthaben, die nicht als solche zu erkennen sind. Wozu gäbe es sonst «Strohmannen», und wozu gälte in allen Staaten der Welt das «Recht auf Geschäfte» auch heute noch in einem Umfange, der sogar alliierten Staatsbürgern ermöglicht, damit Geld zu verdienen, dass man sich eben — «als Strohmann anwerben» lässt! Von Neutralen zu schweigen. *Das Protokoll von Bretton Woods* hat natürlich auch alle solchen Möglichkeiten ins Auge gefasst, und was zu geschehen haben wird, um alles «Diebs- und Hehlergut» aus den deutschbesetzten Ländern zu finden, das wird sicherlich nicht durch Agenturmeldungen allem Volke kundgetan!

Noch hat man nicht vernommen, dass auch schon *die Gegendienste der Alliierten* zu laufen begonnen haben. Man ist besorgt und legt sich die Frage vor, ob hier «Zug um Gegenzug» gearbeitet werde, oder ob die Herren aus London, Washington und Paris ihren Druck ganz bewusst aufrecht erhalten, um zuerst all das durchzudrücken, was sie von uns verlangen (denn «wir sind gekommen, zu fordern und anzubieten», hiess es in der ersten freundlichen Ansprache Mr. Curries an die Presseleute), bevor sie auch etwas «anbieten».

Die andere Besorgnis ist die: *Wo fangen die fremden Einnimmungen in unsere eigenen Angelegenheiten an* und wo könnte der Bundesrat direkt in Konflikte mit unsern verfassungsmässigen Einrichtungen geraten, wenn er sich zu Massnahmen entschliessen muss, die ihm ohne die Forderungen der Alliierten nicht in den Sinn gekommen wären? Es hat bisher zu den Selbstverständlichkeiten gehört, dass unsere Banken «Jedermanns Geld» hüteten und es vor jedermann versteckten. Denn *das Bankgeheimnis* gehört gewissermassen zur Garantie des Eigentums, nach der Ueberzeugung all jener Leute, welchen es Nutzen bringt. Eine Frage übrigens: Waren etwa «ausländische Guthaben» bei unsern Banken wehroffer- und wehrsteuerpflichtig, wenn ihre Eigentümer «draussen» wohnten? Solche

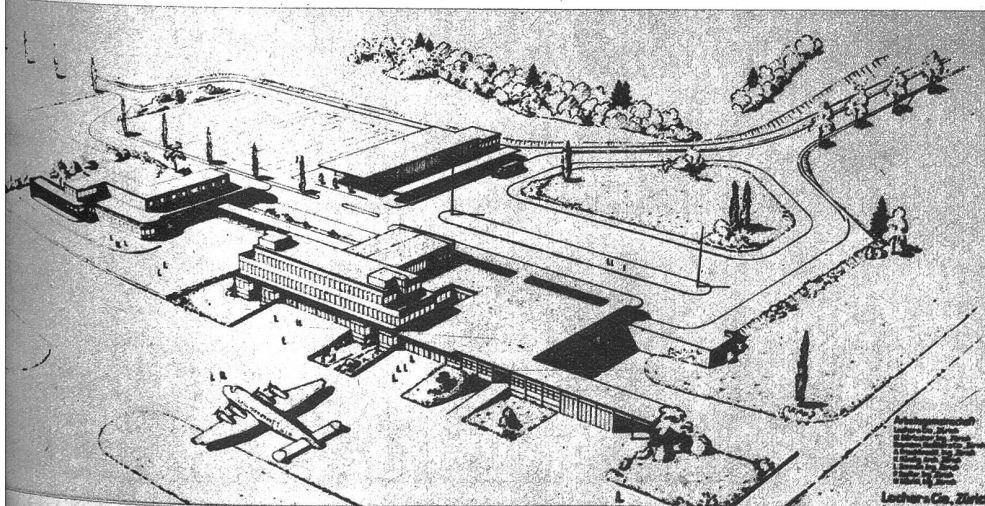
Dankespflicht gegen die Armee hätten diese Mammons-horte sicherlich erfüllen müssen. Nun ja, es kommt jetzt jemand, der sie für sich beansprucht, der sie «abheben» wird, ohne uns einen Tribut für den Schutz zurückzulassen, den wir beanspruchen dürften!

Im Zeichen deutscher Gegenangriffe

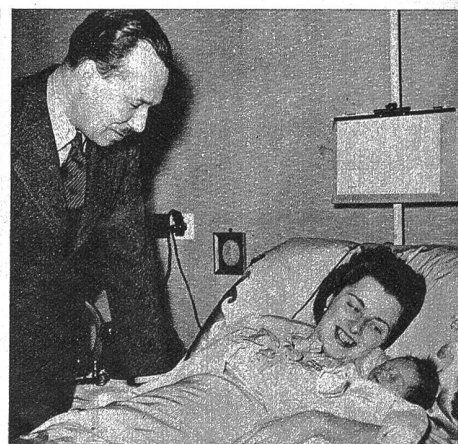
Es ist wohl möglich, dass die Periode der wütenden deutschen Gegenangriffe an der Ostfront am Schluss dieser Woche schon wieder zu Ende gegangen. Immerhin muss man feststellen, dass um den 18. Februar herum *an der Stettinerfront*, an der *schlesischen Neissefront* und *westlich von Budapest* starke Reserven in das Ringen geworfen wurden, die eine gehörige Verlangsamung der russischen Terraingewinne erzielten — das heisst, bei Budapest den Losbruch der Offensive Tolbuchins und Malinowskis zu verzögern vermochten.

Die beiden letzten Jahre haben regelmässig solche Gegenaktionen des OKW gebracht und jedesmal bestand der Erfolg im erstrebten Zeitgewinn. Fielen solche Operationen mit der Erschöpfung der russischen Armeen infolge verlängerter Nachschubwege zusammen, ebte alsdann die russische Offensive ab, und es entstanden die berühmten Pausen neuer Aufmärsche, an deren Ende wiederum die Tigersprünge der motorisierten Divisionen einsetzten. Anders verliefen die Kämpfe, wenn das OKW mitten in der Wucht des russischen Vormarsches durch Eingreifreserven die Wogen des Angriffs zu brechen versuchte. Dann war der Effekt nur das Ausbluten der deutschen Kraft, und das Ende bestand in neuen, schweren Geländeverlusten.

Man kann wohl sagen, dass diesmal die russische Offensive noch nicht «ihren Atem verloren», dass sie im Gegenteil nach kurzen Reorganisationspausen zu neuen gewaltigen Schlägen Kraft habe. Das hat *Konjew* bewiesen, der seit unserer letzten Berichtswoche alle Ziele erreicht hat, welche wir als die ihm vorgeschriebenen bezeichneten, dazu eines, von dem wir annahmen, es gehöre zum Aufgabekreis Schukows: Die *Abschnürung von Breslau* ist seit dem 16. Februar perfekt. Die *Zurückwerfung der gegnerischen Kräfte an die Sudetenflanke* ist Tatsache geworden. Der *Bober* wurde überschritten, *die Neisse nördlich von Görlitz erreicht* und durch leichte Verbände bereits forciert. Man hätte glauben können, diese beiden Aufgaben würden die russische Südarmee vollkommen beanspruchen. Statt dessen erfolgte ein weiterer *Durchbruch gegen Nordwesten*, und längs der Linie Liegnitz-Forst fielen *Sprottau* und *Sorau* nach längerer Berennung auch



Einem Beschluss des Bundesrates soll in Kloten ein interkontinentaler Flughafen errichtet werden, der gleichzeitig als schweiz. Zentralflyhghafen dienen soll. Unser Bild zeigt das fertige Projekt (Ph.P)



Unserm benachbarten und befreundeten Fürstentum Liechtenstein ist eine besondere Freude zuteil geworden: In Zürich ist ein strammer Erbprinz, Johannes Adam Pius, zur Welt gekommen

Sagan, und auch hier fand der Durchbruch erst an der Neisse ein Ende.

Diese Leistungen gelangen der Armee Konjew, obgleich sie kaum zehn Tage vorher nach dem stürmischen Vorstoss durch ganz Südpolen und nach der Eroberung des oberschlesischen Industriegebietes zur ersten Reorganisationspause gekommen. Man kann annehmen, dass Schukows Verbände an der Oder beiderseits Frankfurt um genau so viel schlagkräftiger vorgehen werden, als sie längere Zeit zur Umgruppierung hatten. Es sei denn, dass die nördliche Flanke mehr Arbeit gebe als die südliche.

An dieser südlichen hatte man angenommen, dass Schukow bei Grünberg und Crossen direkt südlich operieren werde. Tatsächlich aber nahm Konjews Nordflügel Grünberg, und Schukows Divisionen griffen eigentlich erst zuletzt westlich der Bobermündung und bei Guben ein, als es galt, dem aus dieser Gegend von Norden her in der Flanke gepackten Konjew zu Hilfe zu kommen. Am 18. Februar bestand im wesentlichen eine geschlossene Front an der Neisse zwischen Görlitz und der Neissemündung in die Oder, mit Ausnahme des nach Westen noch offenen Igels östlich davon, beiderseits der Bobermündung.

Die Flügelpositionen gegen Berlin waren also zur Hälfte erreicht: Im Süden. Im Norden aber leisteten die verstärkten Verbände der Deutschen allen erdenklichen Widerstand, ohne jedoch mehr als Verzögerungen zu erreichen. Vor Stettin und in ganz Hinterpommern griff die Verteidigung zum Mittel der Uberschwemmung gefährdeter Linien, indem sie Stellwerke und Deiche sprengte. Darum gelang den Angreifern vorderhand weder die Eroberung von Stargard noch die Ab-

schncheidung der beiden nach Danzig führenden Bahnlinien. Und ebensowenig konnte die Lücke geschlossen werden, durch welche immer noch die Transporte aus dem Westen ins gefährdete Pommern rollen: Die letzten 20 km der Oder.

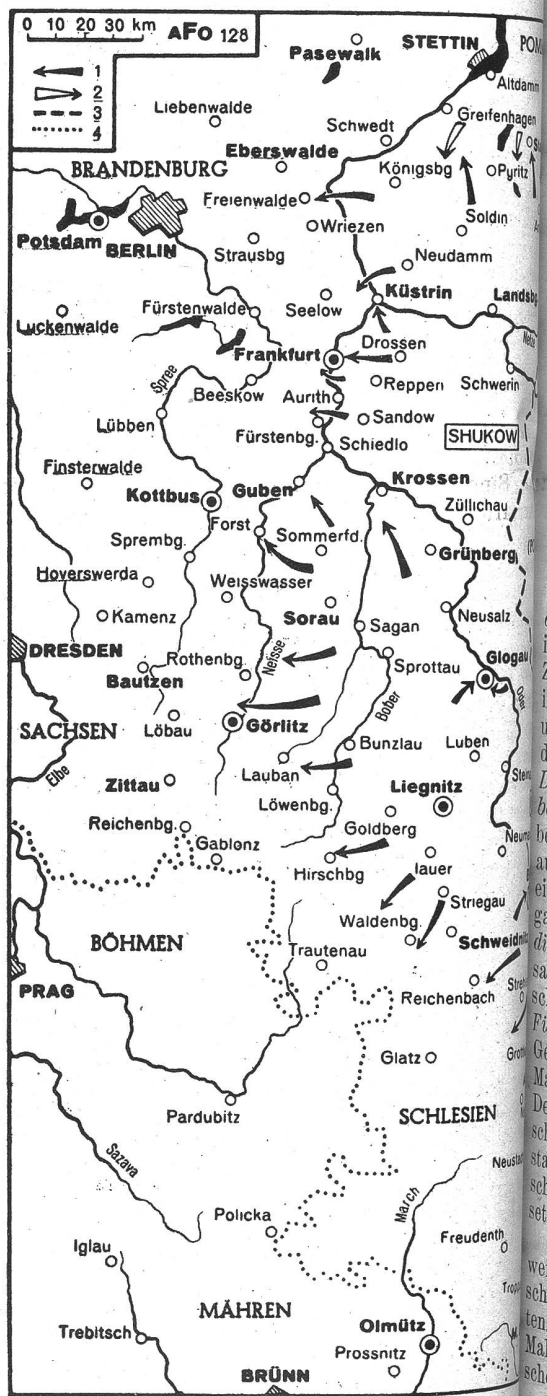
Glücklicher operierte Schukow am östlichen Sektor. Hier fielen Koniz und Tuchel, und wie weit inzwischen der Vorstoss durch den Korridor in Richtung Danzig gediehen, darüber wusste man am 19. Februar nichts. Graudenz stand vor der Abschneidung; darum hielten auch die deutschen Verteidiger nördlich von Schwetz verzweifelt stand. Schukows östlichste Verbände, die unterdessen Schneidemühl genommen und den ausgebrochenen Verband etwas nördlich davon, nahe Tempelburg, grösstenteils gefangen genommen, konnten sich auch mit Einheiten aus Posen verstärken. Denn hier waren der Stadtteil westlich der Warthe, ohne die Zitadelle, dann auch die Quartiere östlich der Warthe, durch Kapitulation übergegangen, und nur noch die SS in der Zitadelle hielt aus. Um mehr als 18 000 Gefangene geschwächt, die Toten nicht gerechnet,



Links: Der neuen Montgomery-Offensive, die aus dem Raum von Nijmegen heraus geführt wurde und zur Eroberung von Cleve führte, setzten die Deutschen energischen Widerstand entgegen und überschwemmten weite Gebiete. Unser Bild zeigt das überschwemmte Cleve



Erstes Funkbild von der welthistorischen Konferenz auf der Krim. Die „grossen Drei“ am runden Tisch. Wir erkennen im Bild unten links Churchill, oben links Stalin und rechts Roosevelt



Ostfront
1 = Allgemeine russische Vorstossrichtungen. 2 = Rüdlicher deutscher Gegenangriffe. 3 = Landesgrenzen des Protektorates Böhmen und Mähren.
(Nach Meldungen beider Kri...

vermochten sie nur noch wenige russische Truppen zu binden.

Wichtig ist übrigens, dass sich *Rokossowskis Westflügel* nach der Eroberung des stark verteidigten Elbing westlich über die Weichsel geworfen hat und die Belagerung der ostpreussischen «Kessel» zur Hauptsache Tscherniachowskis Armee, nachdem er selbst im Kampfe gefallen, überlässt. Es ist unklar, ob Rokossowski bereits das Meer östlich von Danzig erreicht hat, oder ob noch Deutsche im Weichseldelta zwischen Nogat und «neuer Weichsel» stehen. Ferner steht nicht fest, wie breit sein Brückenkopf unterhalb Graudenz schon war, als Schukow Koniz nahm. Die Vereinigung beider Keile wird jedoch den Anfang der Einschliessung Danzigs bilden und Graudenz als Igel im Rücken lassen.

In Ostpreussen werden Königsberg und die Westhälfte von Samland ausgehungert. Die Verteidigung scheint noch eine lose Verbindung der Hauptstadt mit der «Tasche» zwischen Mehlsack, Wormditt und Rositten, die alle drei gefallen sind, zu besitzen. Die eingeschlossenen Kräfte werden nunmehr richtig «eingekapselt», um russische Opfer zu sparen.

Es ist nicht anzunehmen, dass der Stoss gegen Berlin zur Tatsache werde, ehe das Ringen an der Neisse und der Fall von Kottbus und Görlitz auf der einen, die Abschneidung und «Inaktivierung» von Pommern und Pommern mit Danzig verwirklicht wurden. Erst wenn diese Ziele näher liegen sollten, als man heute denkt, könnten sich an der Frankfurt-Küstrin-Front Ueberraschungen ereignen.

In der Tschechoslowakei und Ungarn erhofft oder fürchtet man — jenachdem — die Offensive Konjews und Petrows gegen die Sudetenpässe und die Mährische Pforte einerseits, den Losbruch der Offensive Malinowski-Tolbuchin andererseits gegen Pressburg und Wien. Sind solche Hoffnungen wohl berechtigt, oder sind sie verfrüht? Wir möchten nicht an eine allzuschnelle Realisation dieser Unternehmungen glauben. Und zwar deshalb:

Erstens sind die nach den böhmischen Randgebirgen abgedrängten deutschen Kräfte ziemlich stark und würden im Gebirge wochen- und monatelang Widerstand leisten. Zweitens sind Konjews Verbände genugsam an der Neisse, im Belagerungsring um Breslau und um Glogau beschäftigt und werden sich damit begnügen müssen, den Feind in die Säcke der schlesischen Gebirgstäler hinauf zu treiben. Drittens ist nach britischen Meldungen aus Moskau eine besondere «Gebirgsarmee» mit der Aufgabe — einer Nebenaufgabe — betraut worden, einzelne dieser Passriegel aufzubrechen. Viertens scheint die Armee Petrow, mit einigen ihr zugeteilten Flügelgruppen Konjews, die Aufgabe zu haben, die Mährische Pforte anzugreifen. Dies ist die Hauptaufgabe. Petrows Verbände sind in der Hauptsache nun nördlich der Beskiden erschienen. Südlich davon scheint Malinowski einen breiteren Sektor besetzt zu haben. Fünftens: Obschon nun auch Buda gefallen ist und die Gefangenenzahl aus der fünfwöchigen Belagerung 150 000 Mann erreicht hat — mit den Toten zusammen verloren die Deutschen hier und in Pest mehr als 200 000 Mann — scheint das OKW doch an der «Wiener Deckungsfront» so starke Kräfte einzusetzen, dass es zunächst einer Niederlage mächtiger Gegenangriffe bedarf, um die Voraussetzung für eine eigene Offensive zu schaffen.

Die Deutschen beherrschen in einem Bogen um Stuhlweissenburg die östlichen Ausläufer des Vertesgebirges. Sie scheinen aber die grösste Gefahr bei Komarom zu erwarten, wo nach den Meldungen bis 19. Februar nicht mehr Malinowskis, sondern Tolbuchins Verbände schwere deutsche Offensivstösse abzuwehren hatten.

Freilich: Die russische Taktik beruht — wie die Deut-

schen, die sich anscheinend in der Niederlage stolz als die erfolgreichen Lehrmeister der Russen betrachten, feststellen — auf der Einleitung unerwarteter Angriffe an schwachen Stellen des Gegners, und man sucht unwillkürlich zwischen dem Nordende des Plattensees bis weit an den Lauf der Neutra und Waag hinauf nach Abschnitten, an welchen es vermutlich nicht voll ausreichende deutsche Reserven gäbe. Elementare Durchbrüche an solchen Stellen wären die einzigen möglichen Ueberraschungen, die das rein sachliche Rechnen der Beobachter stören könnten, etwa westlich Stuhlweissenburg, oder bei Neutra gegen den Nordrand der Pressburger Ebene.

Die britisch-kanadische Offensive am Niederrhein ist nicht die einzige Teilnahme der West-Alliierten im gemeinsamen Ringen. Schon vor der Konferenz von Jalta auf der Krim, wo die «grossen Drei» neue und härtere «Schläge aus Ost, West, Nord und Süd» beschlossen, erfolgten Bombardierungen der deutschen Etappe im Osten. Kottbus und Dresden sind Trümmerhaufen. Die Opfer in Dresden sollen 50 000 übersteigen. Ein Wunder, dass das OKW schlagkräftige Verbände bis an die Neisse bringen könnte! Kein Wunder aber wird es sein, wenn die übrigbleibenden Reste dieser grossen Eingreifreserve, von welcher Guderian, der schon wieder durch Model ersetzte Kommandierende im Osten eine Wende im Russenkrieg erhoffte, dort zur Stelle sein werden, wo die neuen und entscheidenden Durchbrüche Schukows erfolgen!

Was militärisch in Jalta beschlossen wurde, das würde erst bekanntgegeben, wenn es ausgeführt sei, meldeten die Communiqués über die Jalta-Konferenz. Im übrigen hat hier Stalin zum erstenmal die Formel von der bedingungslosen Kapitulation der Gegner voll anerkannt, wogegen Roosevelt es gegen die zu fürchtende innenpolitische Opposition in USA wagen durfte, der Curzon-Linie und der Entschädigung Polens im Westen zuzustimmen. Ein Schock für die polnische Exilregierung in London war es, als Jalta auch die Lubliner Regierung als die massgebende anerkannte, welche sich durch Persönlichkeiten aus den verschiedenen Londoner Lagern zu ergänzen habe. Stalin hat auch die «Atlantik-Charta» anerkannt — «so wie er sie auffasst», um an das Wort Bethmann-Hollwegs aus dem ersten Weltkrieg zu erinnern. Das heisst, an die baltischen Staaten denkt er nicht. Dagegen hat das russische Besatzungsregime praktisch die Forderung dieser Charta insofern erfüllt, als die Rumänen, die Finnen, die Bulgaren und Ungarn sich ihre «Linksregierungen» ohne offensichtliche Einmischung des Kremls geben durften. Und in Jugoslawien ist Tito freundlich und dringend eingeladen, sich mit Schubaschitsch (und der Krone) zu einigen! Uebrigens zieht in Kaschau demnächst die Regierung Benesch ein, und der Anfang der tschechoslowakischen «neuen Aera» kann beginnen.

Für Deutschland aber hat Jalta nur das Versprechen gebracht, es könne, wenn Fascismus und Militarismus völlig ausgetilgt seien, wenn es entwaffnet und aller kriegsindustriellen Einrichtungen entblösst, nach dem Uebergangsregime der drei alliierten Oberkommandierenden in Berlin wieder in den Kreis der Nationen zurückkehren. Nichts, keine Proklamation an die deutsche Nation, keine Gegenregierung des Generals Paulus, keine Hoffnung auf Rettung der alten Grossmachtsherrlichkeit hat man diesem einzigen unter allen Völkern gelassen. Und nur noch die entschlossenen Absichten gegen Japan sind jenen gegen das Reich zu vergleichen.

Die schwere Bombardierung Tokios durch Tausende von Apparaten, die Rückeroberung Manilas durch McArthur und die Wiedereröffnung der Burmastrasse über den neuen Ledo-Zufahrtsweg aus Indien sind die sichtbaren Zeichen der Entscheidung auch im Japankrieg.